Nr. 386. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 18. August 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zu dem Wechsel im Kriegsministerium

schreibt die „Kons. Korr.“: „Der Rücktritt des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff wird von der konservativen Partei lebhaft bedauert. Es erübrigt sich für uns, besonderen politischen Ursachen nachzuspüren, welche bei dem hochverdienten Minister diesen Entschluß gezeitigt haben; wir empfinden aber das Bedürfniß, dem Herrn General Bronsart von Schellendorff bei seinem ehrenvollen Scheiden aus seiner schwierigen Amtsthätigkeit den Dank der konservativen Partei dafür auszudrücken, daß er mit großer Energie und ohne Unterlaß das Ansehen der Monarchie und die Autorität des Staates den vordringenden zersetzenden Elementen gegenüber hochgehalten und geschützt, auch sonst sich als echt konservativer Mann bewährt hat. Wir geben uns aber der sicheren Hoffnung hin, daß sein Amtsnachfolger, Herr Minister von Goßler, auf gleichen Wegen wandeln und thatkräftig bemüht sein wird, dem Ansturm auf Monarchie, Vaterland und Wehrmacht gegenüber seinen Mann zu stellen.“

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt: „Die Umstände, unter denen sich der Rücktritt des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff vollzogen hat, führen der allgemeinen Beunruhigung über die bestehenden abnormen Regierungsverhältnisse aufs neue Nahrung zu. Manches in der Vorgeschichte dieses Ereignisses ist noch ungeklärt; aber so viel darf mit Bestimmtheit angenommen werden: ein verantwortlicher Rathgeber der Krone, dessen Beruf zur Leitung seines Amts nirgends angezweifelt war, hat sich zum Weichen gezwungen gesehen, weil unverantwortliche Berather Entscheidungen erwirkten, die er nicht gutheißen durfte. Daß die Geltendmachung der nicht greifbaren Einflüsse in diesen Fällen eine — im Militärkabinet — organisirte gewesen ist, konnte einem seiner Verantwortung bewußten Minister das Beiseitegeschobenwerden selbstverständlich nicht erträglicher gestalten und kann ebensowenig das Bedauern des Landes darüber mindern, daß an der Spitze des Verwaltungszweiges, für den es sich die größten Opfer auferlegt, ein Mann, eben weil er ein Mann ist, sich nicht zu halten vermag. Die Verantwortung des Kriegsministers kann an Schwere nur noch mit der des Leiters der auswärtigen Politik verglichen werden. Wenn sich in anderen Ressorts Fehler gut machen, Versäumnisse nachholen lassen, ohne daß durch sie vorher der Lebensnerv des Staats bedroht worden wäre, so können Mißgriffe der Kriegsverwaltung sich in einem Tage auf das furchtbarste an dem ganzen Lande rächen. Solche erkennen und sie auf die Gefahr hin, die etwaigen Folgen verantworten zu müssen, geschehen lassen, das geht über die Kräfte eines selbstbewußten Staatsdieners. Wenn es wahr ist, und in unterrichteten Kreisen zweifelt man nicht daran, daß ein Wechsel in der Person des obersten Kommandirenden an dem exponirtesten Punkt des Reiches gegen den Rath des Kriegsministers erfolgt ist, so kann man sich nicht über den Rücktritt des Herrn v. Bronsart, sondern höchstens darüber wundern, daß sich ein Nachfolger für ihn gefunden hat.“

Deutschland.

Berlin, 18. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern mit den Prinzen Oskar und Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise um 6 Uhr auf der Wildparkstation eingetroffen. Zum Empfange waren der Polizeipräsident von Balan und der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach mit den Prinzen Adalbert und August Wilhelm auf dem Bahnhofe anwesend. Vom Bahnhofe aus begab sich das Kaiserpaar unter dem Hurrahrufen der zahlreich anwesenden Bevölkerung nach dem Neuen Palais.

— Die „Staatsbürger-Ztg.“ berichtet: Der bisherige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff kehrt Montag Abend von seinem Gute Marienhof für einige Tage nach Berlin zurück, um sich von seinen Kollegen und Beamten zu verabschieden und die Geschäfte seinem Nachfolger zu übergeben. Der jetzige Kriegsminister v. Goßler wird Montag gleichfalls erwartet.

— An die den Thatsachen widersprechende Behauptung, der Kommandant des „Iltis“ habe im Moment der Katastrophe die Mannschaft zur Absingung patriotischer Lieder angehalten, knüpfte die klerikale „Deutsche Reichszeitung“ vom 13. d. M. Angriffe gegen den verstorbenen Kapitän Braun, dem sie Verletzung der religiösen Pflichten vorwarf. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfolgt darauf folgende Zurückweisung:

„Wer die Berichte über das dem „Iltis“ zugestoßene Unglück gelesen, muß sofort erkennen, daß im Moment der Katastrophe überhaupt von Absingung von Liedern nicht hat die Rede sein können. Wenn der Verfasser des Artikels selbst die Nachricht, an die er seine Betrachtungen knüpft, für zweifelhaft erklärt, so war es um so mehr seine Pflicht, sie zu unterlassen. Er hätte uns damit die beschämende Thatsache erspart, daß eine deutsche Zeitung das Unglück eines deutschen Schiffes zu Angriffen gegen einen heldenhaft in den Tod gegangenen deutschen Offizier benutzt, für dessen Verhalten auch die gesamte Presse des Auslandes nur Worte des Lobes und der Bewunderung gehabt hat. Daß der das Gefühl jedes deutschen Patrioten verletzende Artikel des ultramontanen Blattes den Angriff in den Deckmantel religiöser Betrachtungen hüllt, macht ihn um so widerlicher.“

— Eine Anzahl von Kellnern, die in der „Fischkosthalle“ in der Berliner Gewerbeausstellung beschäftigt gewesen waren, aber das Publikum erwiesenermaßen fortgesetzt und systematisch betrogen haben, ist kürzlich entlassen worden. Jeder ehrliche Mann wird diese Maßregel für richtig halten; der „Vorwärts“ aber ist anderer Ansicht. Er schreibt nämlich:

„Was sollten die Entlassenen machen? Gehalt gab es bei angestrengtester Arbeit nicht; die Trinkgelder waren gering und unzureichend zur Ernährung, also blieb den Ausgebeuteten nichts übrig, als das Publikum zu betrügen. Moralisch steht der Betrug kaum schlimmer da, als der Brauch selbst der honnettesten Wirthe, von dem Kellner eine Fülle von Arbeitsleistungen zu verlangen, ohne dafür auch nur einen Pfennig Lohn zu zahlen.“

Wenn das sozialdemokratische Parteiorgan den Unternehmer tadelt, der die Kellner ohne Gehalt angestellt und auf Trinkgelder verwiesen hat, so ist es durchaus im Rechte. Allein die Kellner hätten diese Anstellung nicht annehmen oder der Oeffentlichkeit gegenüber dagegen protestiren sollen. Die Anstellung von Bedienungspersonal ohne Lohn ist überhaupt ein Unding und die Trinkgelderwirthschaft ist in hohem Grade widerwärtig. Wenn der „Vorwärts“ aber schreibt, die Angestellten seien darauf angewiesen, das Publikum zu betrügen, so zeigt er, auf welch traurigem, moralischen Standpunkt er steht. Betrug und Diebstahl ist unter keinen Umständen zu entschuldigen, am allerwenigsten dort, wo er planmäßig und fortgesetzt betrieben wird. Freilich ist der Standpunkt des „Vorwärts“ derselbe, den „Genosse“ Singer einnahm, als er noch Konfektionär war, als seine „Firma“ den schlecht bezahlten Mäntelnäherinnen unsittliche „Nebenbeschäftigung“ empfahl, da sie mit ihrem Lohne nicht auskommen konnten. Die christliche Moral der „Bourgeois“ ist, wie man sieht, denn doch empfehlenswerther, als die sozialdemokratisch-jüdische, und mancher Mitläufer der Sozialdemokratie wird vor der Betrugempfehlung des „Vorwärts“ Grauen empfinden.

— Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Nachdem am 1. April 1893 die den Unterbeamten ein Jahr früher zugebilligte Regelung der Dienstaltersstufen auch für die mittleren Beamten eingetreten war, ließ es sich mangels verfügbarer Mittel nicht ermöglichen, die seit langem in allen Kreisen als nothwendig erachtete Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse herbeizuführen. Es blieben vielmehr die äußerst zahlreichen Gehaltsklassen — 54 — und Bezüge für die mittleren Beamten bestehen, deren Maximum 3000—5400 Mark und deren Minimum 800—1200 Mark beträgt, während z. B. die Gehaltsklasse I der Unterbeamten mit dem Satz von 1500—2400 Mark bis in die 40. Gehaltsklasse der mittleren Beamten hineinragt. Schon hierdurch sind die Härten und Unbilligkeiten des jetzigen Zustandes genügend gekennzeichnet, die gerade die Subalternbeamten seit Jahren benachtheiligt haben. Wie bereits in der Denkschrift betreffend die Regelung der Gehälter der etatsmäßigen mittleren Beamten ausgeführt ist, konnte eine Zusammenlegung der 54 Gehaltsklassen wegen Fehlens von Mitteln bisher nicht erfolgen. Jetzt ist begründete Hoffnung vorhanden, daß dieser Uebelstand wesentlich beseitigt wird. Zu wünschen und zu erwarten wäre namentlich, daß die mit niedrigen und unzulänglichen Gehältern dotirten Beamtenklassen unter 3000 Mark Maximalgehalt gegenüber den im Gehalt und in den Wohnungsgeld-Zuschüssen erheblich besser gestellten Beamten der Zentralbehörden endlich normale Besoldungen erhielten.

— Aus Anlaß des bevorstehenden Zarenbesuches stellt der Pariser „Temps“ Betrachtungen an über das Wunder, welches man bald in Paris werde schauen können: eine große Republik, die mit offenen Armen, von ganzem Herzen, den absolutesten Monarchen Europas feiert. Nach dieser Einleitung warnt das Regierungsblatt aber das Publikum vor allzu großer Neugier, um nicht zu sagen Vorwitz, da sonst Enttäuschungen (!) unvermeidlich wären, und führt es noch weiter aus, was schon eine offiziöse Note einer unmäßig geschäftigen Presse begreiflich zu machen suchte: daß sie die Regierung alle erforderlichen Anstalten zu dem Empfange des Kaiserpaars treffen lasse und sich einer etwas „tumultuarischen Initiative“ enthalte, mit der bereits ein Anfang gemacht worden ist und deren Wirkungen vielleicht nicht nach dem Geschmack und Sinne der hohen Gäste wäre. Daß dieser kalte Wasserstrahl überflüssig sei, läßt sich nicht behaupten, aber ob er auch etwas nützen wird, ist eine andere Frage.

Es wird daran erinnert, daß der Pariser Gemeinderath im Augenblick der Vorbereitungen zu den Russenfesten im Oktober 1893 zwar den verlangten Kredit bewilligte, aber erst, nachdem von Mitgliedern der Minorität gewisse Vorbehalte gemacht worden waren. Der jetzige Abgeordnete Vaillant, der wenige Wochen vorher in die Kammer gewählt worden war, aber, wie auch A. Humbert, der Präsident des Gemeinderaths, seinen Austritt noch nicht erklärt hatte, ließ namentlich einige Bemerkungen fallen, die in Rußland hätten übel gedeutet werden können, da er der französisch-russischen Allianz allen Werth absprach und an die grausame Verfolgung des Sozialismus in Rußland erinnerte. Von den damaligen Opponenten gehören nur noch drei dem Gemeinderath an, die Sozialisten Berthaut, Chaussée und Faillet, aber dafür sind im Mai mehrere andere Revolutionäre in die hauptstädtische Vertretung gewählt worden, und nun ist man nicht ohne einige Besorgniß für den Fall, daß der Gemeinderath während der Ferien behufs Bewilligung der Kredite einberufen würde. Diesmal wären Aeußerungen von der Art derer, die Vaillant, Faillet u. A. vernehmen ließen, noch bedenklicher, und man glaubt daher, die Einberufung aller Mitglieder der Versammlung werde umgangen und der Kredit von ihrem Vorstande durchberathen und bewilligt werden. Das Verfahren hätte nichts Ungesetzliches, aber es würde den Revolutionären sicherlich mißfallen.

— Dem „Bür. Reuter“ geht über die Lage auf Madagaskar aus guter Quelle nachstehender Bericht zu:

„Die Lage hat sich in den letzten Monaten stetig verschlimmert. Außerhalb der französischen Linien herrscht im größten Theil der Insel Anarchie. Das Leben der Europäer, vor denen die Eingeborenen früher Hochachtung hatten, ist nur in der Nähe der französischen Garnisonen sicher. Als die letzte Post von Madagaskar abfuhr, konnte sich niemand über zwanzig englische Meilen weit von der Hauptstadt hinauswagen, ohne ein Geleite von Soldaten. Die Fahavalos plünderten, brannten und mordeten thatsächlich vor den Augen der französischen Truppen. Ein von Farafangana, den 25. Juni, datirter Brief sagt, daß man auf der dortigen Missionsstation einen Angriff erwartete und deshalb in großer Furcht schwebte. Früher kamen Räubereien nur in einigen wenigen Bezirken vor, jetzt überall. Keine einzige Handelsstraße, die nach der Hauptstadt führt, ist sicher. Der Handelsverkehr nach dem Innern stockt fast. Die Europäer glauben, daß hohe Hovaleute hinter den Fahavalos stecken. In Tamatave war die Nachricht verbreitet, daß zwei hohe Hovaleute erschossen werden sollten. Die Fahavalos greifen alle Europäer ohne Unterschied an. Von ihren Verheerungen giebt die Thatsache einen Begriff, daß sie in den letzten Monaten nicht weniger als 300 Kirchen und Kapellen in Brand gesteckt haben. Soweit wie möglich sind die Missionäre und Händler nach den wenigen Punkten geflohen, wo noch verhältnißmäßige Sicherheit herrscht. Europäer, welche die Insel 30 Jahre kennen, erklären, daß eine solche Anarchie auf Madagaskar noch niemals vorgekommen ist. Die Truppenmacht, die dem Generalresidenten zur Verfügung steht, ist gänzlich ungenügend. Auf eine Besserung der Zustände ist nicht zu hoffen, da nicht genügend starke Kontingente in das Land geschickt werden können, nicht nur um den Fahavalos Schrecken einzujagen, sondern namentlich um ihre Anführer gefangen zu nehmen.“

Düsterer kann die Lage auf Madagaskar nicht geschildert werden, als es hier geschieht. Trotz alles Leugnens der französischen Regierung ist die große Masse des Publikums in Frankreich der felsenfesten Ueberzeugung, daß Madagaskar ein zweites Tonkin zu werden drohe. Die Presse warnt davor, auf Madagaskar in dieselben Fehler zu verfallen wie in Tonkin, und verlangt, daß rechtzeitig mit genügendem Nachdruck gegen die Aufständischen eingeschritten werde. Die Nachsicht, die bisher unter dem Generalgouverneur Laroche obwaltete, will man in Strenge umgekehrt wissen. Auch der ehemalige Generalresident Le Myre de Vilers vertritt diese Ansicht und brachte sie in Anknüpfung an nachstehenden Fall zum Ausdruck:

„Ein vornehmer Hova, Prinz Rakotamena, ein Neffe und muthmaßlicher Erbe der Königin Ranavalo, hat sich in Tamatave zu einer Lustfahrt nach Frankreich eingeschifft. Nun schreibt aber Le Myre de Vilers an den Kolonialminister Lebon, dieser Prinz habe im März 1894 durch seine Sklaven einen Franzosen der Eskorte des Generalresidenten todtschlagen lassen. Dieser Todtschlag, der die erste Veranlassung zu dem Kriege war, sei niemals bestraft worden, weil die Königin gegen den Willen ihres Premierministers und Gemahls den Prinzen Rakotamena in Schutz nahm. „Nun ist es nicht zulässig“, schreibt Le Myre de Vilers, „daß dieser feige Schurke heute nach Frankreich komme, um der öffentlichen Meinung zu trotzen und das Andenken Tausender von Soldaten, die seinetwegen gestorben sind, zu verhöhnen. Da Sie jetzt den Skandal kennen, Herr Minister, so werden Sie wohl mit mir der Meinung sein, Rakotamena müsse auf der Insel Martinique oder Guadeloupe oder noch richtiger in Saint-Barthelemy eingesperrt werden. Nicht durch Schwäche flößen wir den Einheimischen Achtung vor unsrer Herrschaft ein und stellen wir die Sicherheit wieder her. Die Madagassen müssen zur Erkenntniß gelangen, daß wir Dienste zu belohnen, aber auch die Verbrechen, die gegen unsere Landsleute begangen werden, zu bestrafen wissen.““

Hilzingen, 17. August. Auf dem gestrigen Hegauer Kriegertag, welcher mit der Einweihung des hiesigen Kriegerdenkmals verbunden war, hielt der Großherzog von Baden eine Ansprache, in welcher er, wie die „Badische Landeszeitung“ meldet, unter Anderem Folgendes sagte: „Die Kriegervereine vergegenwärtigten die beste Schule, die man sich denken könne, die Schule der Hingebung, des Gehorsams und der Treue, alles Eigenschaften, ohne die im Lande nichts von Erfolg bestehen könne. „Trachten Sie darnach, Meine Freunde, daß die Kriegervereine auf diesem Stande beharren und daß sie ein Beispiel geben für die Jugend, ja überhaupt in der Gemeinde für Alle und für alles das, was Tugend heißt. — Tugend ebenso wie Furchtlosigkeit gegenüber allen Gewalten. Insbesondere im Innern heißt Furchtlosigkeit keine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht. Mit dieser Gottesfurcht werden Sie voranschreiten und den Sieg erlangen, den Sieg über das Böse, den Sieg über die Unordnung, den Sieg zum Wohl des Ganzen, der Familie, der Gemeinde, des Staates und des Reiches.“ Der Großherzog schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf den Kaiser.

München, 17. August. Die Prinzessin Maria von Baiern, die zweite Tochter des Prinzen Ludwig von Baiern, hat sich mit dem ältesten Sohne des Grafen von Caserta, dem Prinzen Ferdinand Pius Maria verlobt. (Prinzessin Maria ist am 6. Juli 1872 geboren. Der Graf von Caserta ist der Sohn des früheren Königs beider Sizilien, Ferdinand II., und der Erzherzogin Theresia von Oesterreich. Er ist mit der Prinzessin Antonia von Bourbon-Sizilien vermählt. Ihr ältester Sohn ist der Erbprinz Ferdinand Pius Maria, Herzog von Calabrien, der am 25. Juli 1869 zu Rom geboren ist.)

Frankreich.

Paris, 16. August. Gleich der bonapartistischen „Autorité“ schwimmt auch der „Petit Caporal“ in Wonne, weil Paris in einigen Wochen von dem Rufe: „Vive l'Empereur!“ wiederhallen werde. „Vive l'Empereur!“ ist heute auch der Untertitel des Blattes und Baron Jules Legoux, der Präsident der Pariser Komités des Appells an das Volk, schwingt sich zu einem leitartikelnden Hymnus über dieses Thema auf.

„Vive l'Empereur!“ wird die begeisterte Menge schreien. Und Herr Meline, Herr Felix Faure werden sich einbilden, der Kaiser sei gekommen, um ihnen einen Besuch zu machen. „Vive l'Empereur!“ „Vive l'Impératrice!“ — Und Frau Felix Faure wird glauben, der Kaiser und die Kaiserin seien in Paris abgestiegen, um ihr ihre Aufwartung zu machen . . . „Vive l'Empereur!“ „Vive l'Impératrice!“ wird das Volk tausendstimmig rufen, und die Stadtsergeanten werden verblüfft sein darüber, daß sie die französischen Bürger, die diesen Ruf ausstoßen, nicht nach dem Wachtposten schleppen dürfen. Ja, es wird endlich erlaubt sein, den Kaiser hoch leben zu lassen, Fahnen mit dem kaiserlichen Adler auszuhängen, und das Echo wird im ganzen Lande den Jubelruf von 3 Millionen Parisern wiederholen „Vive l'Empereur!“ Im Invalidendome werden die Marschälle, die um den großen Kaiser Wache halten, aus ihren Gräbern auferstehen, die Vendome-Säule wird in patriotischem Schauer erbeben, der Triumphbogen wird in einem Strahlenmeer erglänzen . . . Und der Kaiser wird in seinem Grabe fragen: Welchem Kaiser jubelt mein Volk zu? Und man wird ihm antworten: „Sire, es ist der Freund Frankreichs . . . Es ist der Sohn des erlauchten Vaters, der Ihren Neffen Viktor Napoleon so wohlwollend empfing und den Prinzen Ludwig Napoleon an die Spitze eines seiner Kavallerie-Regimenter gestellt hat. Es ist der Kaiser aller Reußen.“. . In den vordersten Reihen Derer, die ihm zujubeln werden, wird man die Imperialisten Frankreichs finden. Möge die neue Generation, die sich in dem Rufe: „Vive l'Empereur!“ noch nicht hat üben können, herbeiströmen und von uns lernen, wie man ihn ausstößt.“

Paris, 17. August. Heute wurde die Tagung der Generalräthe eröffnet. Die meisten der früheren Bureaus wurden wiedergewählt. Im Generalrath des Departements Vogesen wurde der Ministerpräsident Meline wieder zum Präsidenten gewählt. In seiner Ansprache führte er aus, daß die Politik des Ministeriums eine Politik des beständigen und beharrlichen Fortschritts sei, der die Verwirklichung aller demokratischen Verbesserungen gestatten werde. In seiner Besprechung des Gesetzentwurfs betreffend die Reform der direkten Steuern betonte Meline, daß das Prinzip der Reform die Entlastung der Landwirthschaft sei, und daß die Regierung an diesem Ziele festhalten werde. Ueber die Auffindung der Hülfsquellen zur Durchführung dieser Entlastung könne diskutirt werden. Die Deputirtenkammer habe die Rentensteuer verworfen, allein man dürfe deswegen nicht auf eine Reform verzichten.

Italien.

Rom, 17. August. Der russische Abessinien-Reisende Leontjew ist hier angekommen und wurde, wie es heißt, vom Ministerpräsidenten di Rudini empfangen.

Heute wurde ein königlicher Erlaß vom gestrigen Datum veröffentlicht, welcher die Einsetzung eines Prisengerichts regelt. Zum Vorsitzenden wurde der Präsident des Kassationshofes, Senator Tencredi Canonico, ernannt.

England.

London, 17. August. „Daily Chronicle“ erfährt, der von Transvaal angeblich ohne Zustimmung der britischen Regierung jüngst geschlossene Vertrag sei ein bedeutungsloser Auslieferungsvertrag mit Holland, der noch nicht in Kraft getreten.

Einer Newyorker Meldung desselben Blattes zufolge beabsichtigt Spanien, von der amerikanischen Regierung eine hohe Entschädigung für die wiederholten Einfälle amerikanischer Freibeuter in Kuba zu beanspruchen.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Tanger von heute meldet, begab sich der Sekretär der italienischen Gesandtschaft Glatill in Spezialmission zum Sultan nach Marrakasch. Die spanische Gesandtschaft sandte eine militärische Mission in das Innere des Landes.

Wie eine Depesche aus Belfast meldet, veranlaßte heute eine zu Gunsten der Amnestie politischer Gefangener von Nationalisten dort veranstaltete Prozession Ruhestörungen. Die Theilnehmer der Prozession griffen einen Volkshaufen, welcher die Kundgebung mißbilligte, mit Speeren an; die Polizei machte von ihren Knütteln Gebrauch; mehrere Personen wurden verwundet. Der katholische Bischof hatte am Sonntag in verschiedenen Kirchen Protest-Erklärungen gegen die geplante Prozession verlesen lassen.

Australien.

Samoa. Apia, 15. Juli. Der „Schutz der Deutschen im Auslande“, früher ein ganz unbekannter Begriff, dessen Nichtvorhandensein von den andern, auch den kleinsten Nationen zu unserm großen Schaden wacker ausgebeutet wurde, ist jetzt wahrlich kein leerer Wahn mehr. Vor nicht langer Zeit erst hatten wir die Freude zu berichten, daß ein von Sydney eigens nach der uns benachbarten Inselgruppe Tongatabu beordertes deutsches Kriegsschiff die Forderung eines auf genannter Gruppe seit Langem ansässigen bedeutenden deutschen Handelshauses, die sich auf viele tausend Mark belief und noch aus der Zeit des allmächtigen Ministers und Missionars Bäker stammte, oder durch ihn eingegangen wurde, von den Eingeborenen anerkennen ließ und sie bewog, innerhalb einer kurzgestellten Frist die deutsche Firma an Kapital und Zinsen zu befriedigen. Dann gab ferner auf unserer Inselgruppe ein widerhaariger Häuptling einem deutschen Kriegsschiffe Ursache zum Eingreifen. Er hatte den Sohn eines Deutschen, Namens Laband, der eine der vier kleinen Inseln am Ostende Upolus von ihm käuflich erworben hatte, in seinem Besitzthume gestört und ihn sogar am Leben bedroht. Der Kommandant setzte genügende bewaffnete Mannschaft an Land und ließ den Häuptling an Bord holen, wo er sich zu einer Geldentschädigung verpflichtete und in Zukunft Frieden zu halten gelobte. Das Einschreiten unseres Kriegsschiffes „Falke“ auf der zu Samoa gerechneten, von Apia etwa $2^1/_2$ Längengrade ostwärts liegenden Inselgruppe Manua, das wir in unserm letzten Berichte als bevorstehend bezeichneten, fand vor 14 Tagen statt. Die gleich nach der Ankunft auf der Insel Tau, der größten der Gruppe, an Bord berufenen Häuptlinge machten sich durch ihre Unterschriften verbindlich, dem deutschen Zimmermann Gustav Cordts, dessen neuerbautes Haus von den Eingeborenen zerstört wurde, innerhalb dreier Wochen eine Entschädigung von 2000 Mark zu bezahlen und ihn vor jeder weitern Belästigung ihrer Untergebenen zu schützen. Unser Konsul, Legationsrath Rose, stellte ihnen in seiner leutseligen Weise, die ihm auf Samoa schon das Zutrauen aller erwarb, aber nichtsdestoweniger eindringlich vor, daß sie sich von Seiten des deutschen Reiches einer strengen Züchtigung aussetzen, wenn sie es wagen würden, nochmals einen Deutschen am Leben oder Eigenthum zu schädigen. Daß unsere Kriegsschiffe bei ihren alljährlichen Rundfahrten zum Besuche der deutschen Besitzungen in der Südsee, besonders bei unsern kannibalischen Brüdern im Bismarck-Archipel und in der Salomogruppe häufiger Ursache finden, energisch aufzutreten, wollen wir nur nebenbei erwähnen; aber eben durch diesen Schutz werden wieder muthige Deutsche ermuntert, sich dort als Händler niederzulassen, und auf diese Art wird nach und nach eine gewisse Zivilisation verbreitet. — Im Lager der aufständischen Atuas, der Anhänger Tamasese's, brach Ende vorigen Monats ein kleiner Kampf zwischen diesen und den Malietoaleuten aus, der größern Umfang annehmen zu wollen schien. Nachdem der Häuptling Tangaolo des Dorfes Lotwanu'u schwer, ein Tulafale (Ortsvorsteher) und ein Mädchen leicht verwundet waren und die Hälfte des Dorfes eingeäschert war beruhigten sie sich wieder.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. August. „Waldmeister“, die melodienreiche Strauß'sche Operette, wird ihre Weisen am Freitag nochmals für eine Benefizvorstellung im Bellevue-Theater erklingen lassen und wir zweifeln nicht, daß dieselbe vor ausverkauftem Hause sich abspielen wird, da sie zum Vortheil des Komikers dieser Bühne, Herrn Hermann Picha, stattfindet. Dieser noch jugendliche Künstler hat sich während seiner hiesigen Thätigkeit eine seltene Beliebtheit erworben und mit Recht, denn er gehört zu den Schauspielern, welche mit Lust und Liebe ihrer Kunst obliegen und es an fleißigem Studium nicht fehlen lassen, sein Erscheinen auf der Bühne genügt oft, um die größte Heiterkeit bei dem Publikum hervorzurufen, und da derselbe im „Waldmeister“ zum ersten Male die Partie des sächsischen Professors übernimmt, welche bisher von Herrn Jordan gespielt wurde, zweifeln wir nicht, daß seine drastische Komik darin zu bester Entfaltung gelangen wird und ein heiterer Abend in sicherer Aussicht steht.

* Der Mannschaftswagen der Feuerwehr wurde gestern Abend nach dem Hause Gustav-Adolphstraße 12 entsandt, woselbst ein Pferd in die Dunggrube gestürzt war, die Feuerwehrleute hatten fast zwei Stunden zu thun, um das Thier wieder herauszubringen.

* Der in der Zabelsdorferstraße wohnhafte Maurer Albert Wolff erschien gestern Abend mit einer stark blutenden Verletzung an der Stirn auf der Sanitätswache. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Mann entlassen, doch ist er, einer heute früh eingelaufenen Anzeige zufolge, in seiner Wohnung nicht eingetroffen.

* In der Zeit vom 9. bis 15. August sind hierselbst 38 männliche und 33 weibliche, in Summa 71 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 38 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 18 an Durchfall und Brechdurchfall, 5 an Abzehrung, 5 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Diphtheritis, 1 an Masern, 1 an Lebensschwäche und 1 an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 11 an Schwindsucht, 5 an organischen Herzkrankheiten, 4 an entzündlichen Krankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Krebskrankheiten, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an Altersschwäche und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

— Die Forstbeflissenen, welche im bevorstehenden Herbst die Forst-Referendarien-Prüfung abzulegen beabsichtigen, haben die vorschriftsmäßigen Meldungen dazu bis spätestens den 15. September bei dem Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten einzureichen.

— Die Postgehülfen-Karriere wird von jungen Leuten mit Vorliebe gegenwärtig gewählt, und gehen sehr viele Meldungen auch von Personen ein, denen die nöthige Vorbildung fehlt. In dieser Beziehung ist eine Bekanntmachung der Ober-Postdirektion zu Potsdam von Interesse, durch dieselbe werden die unterstellten Postämter in Kenntniß gesetzt, daß die meisten jungen Leute, die als Postgehülfen in den Postdienst eintreten wollen, ihre Ausbildung meist nur in einer Volksschule empfangen oder höchstens nach Abgang von dieser noch einige Zeit eine Privatschule, sogenannte Postfachschule besucht haben. Das genüge nicht den an sie gestellten Forderungen. Die Postbehörde erachtet für den Eintritt in den Postdienst den Besuch einer Mittelschule für unerläßlich.

— Die auf den 20. August d. Js. festgesetzte Betriebs-Eröffnung der Theilstrecke Kashagen — Jacobshagen — Klein-Spiegel der Saatziger Kleinbahnen findet an diesem Tage eingetretener Hindernisse wegen nicht statt. Der endgültige Eröffnungs-Termin wird noch bekannt gemacht werden.

— Ist ein Fahrrad pfändbar? Diese Frage wurde vor einigen Tagen entschieden. Einem Radfahrer wurde wegen einer Schuld das Rad gepfändet; derselbe verlangte die Herausgabe des Rades, das er als Agent zum Lebensunterhalt unbedingt nöthig habe. Das Gericht schloß sich dieser Anschauung an und hob die Pfändung des Fahrrades auf.

— An der am Sonntag stattgefundenen Feier des Stiftungsfestes des Radfahrer-Vereins in Pasewalk nahmen auch einige Stettiner Radfahrer theil, drei derselben erlitten dadurch einen nicht geringen Verlust, daß ihnen in böswilliger Weise von unbekannter Hand die Pneumatikreifen ihrer Räder zerschnitten wurden.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Braumeister Leonhard Böhm hierselbst auf einen aus einem mit allen Armaturen versehenen Kohlensäurebehälter bestehenden selbstthätigen Zapfhahn; für Restaurateur A. Gerlt in Sommerlust auf einen Bieruntersatz aus einem Napf mit eingesetztem, flachem Trichter; für Dr. Scheffler hierselbst auf einen mit Reinigungsflüssigkeit für die Zähne getränkten Bambusrohr- oder Holzstift, dessen Enden meißelartig zugespitzt sind bezw. Pinsel- oder Bürstenform haben; für die Firma Naeck und Holsten in Stralsund auf eine Kohlenführungsvorrichtung für elektrische Bogenlampen mit auf dem Gestänge verschiebbaren Bügeln, und für Oskar Kirchhoff in Stralsund auf einen Bootspant aus Blech mit U-förmigem Querschnitt.

Stadttheater.

Die diesjährige Saison des Stadttheaters — die erste unter Leitung des Herrn Dir. Jaques Goldberg — wird Sonntag, den 20. September, eröffnet und hat die Direktion, wie aus dem soeben versendeten Abonnentenprospekt zu ersehen ist, umfassende Vorbereitungen getroffen und auch einige Aenderungen vorgenommen, welche darauf zielen, das Institut zu heben; doch betont dieselbe, daß die Möglichkeit, das Stadttheater im Range eines vornehmen Theaters zu

leiten und zu erhalten, nur auf Grundlage einer großen Abonnentenbetheiligung zu erblicken ist. Um eine solche zu ermöglichen, hat die Direktion eine Ermäßigung der bisherigen Preise im Abonnement eintreten lassen, außerdem aber auch die Vortheile eines Viertel-Abonnements eingeführt, anderseits hat sich die Direktion aber in Folge der bedeutenden Mehrausgaben und Steigerung des Etats genöthigt gesehen, bei gewissen Plätzen eine Erhöhung des Eintrittspreises von 50 Pf. einzuführen. Die Abonnements sind gültig für sämtliche im Abonnement stattfindenden Vorstellungen der Oper und des Schauspiels — auch sind die meisten Gäste kontraktlich verpflichtet worden, in Abonnements-Vorstellungen aufzutreten. Jedoch behält sich die Direktion das Recht vor, in Ausnahmefällen, wie beispielsweise an hohen Feiertagen (Weihnachten, Neujahr, Ostern), sowie bei außerordentlichen Gastvorstellungen, die kontraktlich im Abonnement nicht stattfinden dürfen, das Abonnement aufzuheben. Die Preise der Plätze sind für Oper und Schauspiel verschieden, die erhöhten Opernpreise gelten auch für die Sonntage. Der Preis zur Aufbewahrung der Garderobe ist von 20 Pf. auf 25 Pf. erhöht, doch ist auch ein ermäßigtes Garderoben-Abonnement eingeführt.

Ein fast durchweg neues Personal wird die Oper bringen, von alten Bekannten finden wir nur Fräulein Sarto, Fräulein Frisch, Frau Bernhardt und die Herren Regisseur Rodmann und Patek, neu sind gewonnen: Fräulein Czerny als jugendliche Sängerin, Fräulein Franklin für dramatische und Altpartien, Fräulein Hannow als Koloratursängerin, Fräulein Kaftal als Opern- und Operettensoubrette, Fräulein Meißen als jugendliche Sängerin und Fräulein Saak als dramatische Sängerin. Von Sängern sind uns gewonnen: Herr Brach für Heldentenorpartien, Herr Feuerlein für Baßbuffopartien, Herr Ganser für lyrische Baritonpartien, Herr Gernot für lyrische Tenorpartien, Herr Lohfing für serieuse Baßpartien, Herr Szengery für Heldenbaritonpartien, Herr Wicke für Baßpartien.

Für das Orchester sind 32 Musiker engagirt, doch soll dasselbe bei größeren Opern erheblich verstärkt werden, als Kapellmeister werden die Herren Erdmann, Chemin-Petit und Lanzke fungiren. Auch an einem kleinen Ballet wird es nicht fehlen, als Balletmeisterin und Solotänzerin ist Fräulein Fiora gewonnen.

Im Schauspiel-Personal finden wir eine Reihe bekannter Namen, so die Damen Fräulein Borkenhagen, Fräulein Larisch, Fräulein Lindorf, Frau Striebeck-Raupp, Fräulein Schwedler und die Herren John, Magener, Lamprecht, Striebeck und Telchmann. Als Regisseur für Schau- und Lustspiele werden die Herren Striebeck, Magener und Bauer, als Regisseur für Posse und Operette Herr Idali, der neu gewonnene Gesangs- und Charakterkomiker, fungiren.

An Novitäten sind bisher erworben in der Oper: „Der Evangelimann" von Kienzl, „Das Heimchen am Herd" von Goldmark, „Die Rose von Pontevedra" von Förster, „Die Musketiere im Damenstift" von Louis Varney, „Jabuka" von Johann Strauß, „Fürstin Ninetta" von Johann Strauß und „Zwei Wittwen" von Smetana; im Schauspiel: „Hannele" von Gerhard Hauptmann, „L'Arlésienne" von Alphonse Daudet, Musik von Bizet, „Madame Suzette" von Sylvane und Ordonneau, „Das Einmaleins" von Oskar Blumenthal, „Die offizielle Frau" von Hans Olden, „Die Erste" von Paul Lindau, „Liebelei" von A. Schnitzler, „Die Romantischen" von Fulda, „Die gütige Fee" von Lauß, „Fiddike und Sohn" von Keller und Herrmann, „Frauenlob" von Bucher, „Hadasa" von Engel, „Die Sühne" von Lucas, und „Die Vielgeliebte" von Jarns und Fischer u. A. m.

Als in Vorbereitung werden genannt: „A Basso Porto". „Der Ring des Ofterdingen". „Herzog Theodor von Gothland" von Grabbe. Shakespeare: „Die Königsdramen". Kleist: „Die Hermannsschlacht". „Die Herzogin von Athen" u. A.

Gastspiele sind in Aussicht, in der Oper: Frau Rosa Sucher, Signora Prevosti, Mrs. Howe, Herr Paul Bulß, Herr Karl Perron u. A.; im Schauspiel: Frau Anna Führing, Frl. Bertens, Frl. Lili Petri, Herr Ferdinand Bonn, Herr Georg Engels, Herr Gustav Kadelburg u. A.

Man sieht, Herr Direktor Goldberg hat den besten Willen gezeigt und umfassende Vorbereitungen getroffen, um etwas Gutes zu bieten, und wir begrüßen es mit Freude, wenn derselbe versichert, es werde die Aufstellung und künstlerische Durchführung eines allen Kunstrichtungen gerecht werdenden Repertoirs, welches die Werke deutscher Dichtung und Tonkunst, wie die Schöpfungen moderner Schriftsteller und Komponisten enthalten soll, seine besondere Aufgabe sein. — Wir wollen mit Herrn Direktor Goldberg auch hoffen, daß die Erhöhung des Eintrittspreises auf einzelnen Plätzen gewiß keinen Anstoß erregen und deren unabweisliche Berechtigung unzweifelhafte Anerkennung finden wird; aber diese Hoffnung ist allerdings sehr schwach, wenn man die hiesigen Verhältnisse in Betracht zieht, denn das Stettiner Publikum ist bei Preiserhöhungen — wir wollen uns milde ausdrücken — sehr zartfühlend, wie bei allen Dingen, welche mit dem Geldbeutel in Beziehung stehen. — Bedauerlich ist es, daß die Raumverhältnisse des Stettiner Stadttheaters derartig sind, daß die Erträge der Plätze selbst bei ausverkauftem Hause nicht sehr hoch sind und damit eine Preissteigerung wohl begründet wird. — Nicht zustimmen können wir der Erhöhung des Garderobengeldes. In Berlin und anderen großen Städten wird darauf hingewirkt, das lästige Garderobengeld gänzlich abzuschaffen und durch einen kleinen allgemeinen Billetaufschlag zu ersetzen, im Olympia-Theater hat sich dies auf das beste bewährt, und gerade in Stettin wurde über die bisherige, im Ganzen doch normale Höhe des Garderobengeldes schon gemurrt, viel mehr wird dies bei einer Erhöhung geschehen. Der Erfolg der Erhöhung wird nur der sein, daß das Publikum noch mehr wie früher Dienstboten zur Beförderung der Garderobe wird mitbringen. — Die Personen, welche Herrn Direktor Goldberg den Rath zu diesen Erhöhungen gegeben haben, müssen mit den Stettiner Verhältnissen gänzlich unbekannt sein.

Doch dies sind Nebensachen, welche sich im Laufe der Zeit leicht ändern lassen! Anzuerkennen ist, daß Herr Dir. Goldberg den Muth hatte, das Scepter des Stadttheaters zu übernehmen, eines Theaters, welches in der Gunst des Publikums in den letzten Jahren verlieren mußte, weil das darin Gebotene nur selten dem entsprach, was man von einem Kunst-Institut zu verlangen berechtigt ist. Anzuerkennen ist ferner, daß Herr Dir. Goldberg den besten Willen hat, das Theater wieder auf die Höhe eines Kunst-Instituts zu erheben, und daß er es nicht nur bei dem guten Willen belassen will, bezeugen seine Vorbereitungen für die Saison, beweisen ferner die großen finanziellen Opfer, welche er in Bezug auf Verbesserungen im Theater und auf Ausstattung bringen will. Wir wollen wünschen, daß dies sein Bestreben von Erfolg gekrönt wird und daß auch in Betreff des Engagements der neuen Kräfte eine glückliche Hand gewaltet hat. Darum hat Herr Dir. Goldberg auch ein Recht, sich voll Vertrauen an das Publikum zu wenden, wie er dies in seinem Abonnementsprospekt thut, indem er sagt: „Der in früheren Zeiten bewährte Kunstsinn des hiesigen Publikums, das unzweifelhaft vorhandene Interesse an einer würdigen Existenz des Stadttheaters, die oft bewiesene Antheilnahme an wahrhaft künstlerischen Darbietungen ermuthigten ihn auch, für sich und sein Unternehmen das Vertrauen und die Betheiligung des verehrlichen Stettiner Publikums zu erbitten." Auch wir wünschen im Interesse des Stettiner Stadttheaters, daß sich die Hoffnungen des Herrn Dir. Goldberg erfüllen mögen und wir rufen demselben ein „Glück auf!" zu.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 17. August. Professor Dr. Bernhard Minnigerode ist plötzlich verstorben. Auf einer Erholungsreise nach dem Riesengebirge in Spindelmühle machte ein Schlagfluß dem Leben des noch nicht 60jährigen Professors der Mathematik und des Direktors des mathematischen Seminars an der hiesigen Universität ein jähes Ende. Ueber den Lebenslauf des Verstorbenen schreibt die „Greifsw. Ztg.": Ludwig Bernhard Minnigerode, geboren zu Darmstadt am 10. August 1837 als der Sohn des praktischen Arztes Wilhelm Minnigerode in Darmstadt, genoß seine Schulbildung auf dem Lyceum zu Heidelberg und dem Gymnasium zu Darmstadt. Er besuchte die Universitäten zu Heidelberg, Königsberg und Göttingen. An letzterer Universität promovirte er am 23. Juni 1862 und habilitirte sich dort im Frühjahr 1866 als Privatdozent. Am 17. Januar 1874 zum außerordentlichen Professor ernannt, wirkte er seit dem Sommer desselben Jahres in der philosophischen Fakultät unserer Universität als a. o. Professor der Mathematik. Zum ordentlichen Professor wurde er am 28. September 1885 ernannt, nachdem er im Jahre 1884 in den Nachrichten der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg Augusts-Universität zu Göttingen eine Arbeit, betitelt „Untersuchungen über die Symmetrie-Verhältnisse und die Elastizität der Krystalle" in 3 Abhandlungen veröffentlicht hatte. In dem Verstorbenen verliert der Lehrkörper unserer Universität eines seiner treuesten Mitglieder. Die Beliebtheit, die er sowohl bei seinen Kollegen als auch bei seinen Schülern genoß, wird ihm immer ein ehrendes Gedenken sichern. Möge ihm die Erde leicht sein!

Kammin, 17. August. In schrecklicher Weise verunglückte am Freitag voriger Woche der Heizer Goers auf dem Dampfer „Sirene" vor Ost-Dievenow. Er machte sich, als das Schiff seine Passagiere abgesetzt hatte, und vollständig fest lag, im Radkasten zu schaffen, in welchen er sich mit dem Oberkörper hineinbeugte. Auf völlig unaufgeklärte Weise setzte sich das Rad wieder in Bewegung. Goers erhielt hierbei von einer Schaufel einen Schlag an den Kopf, gleichzeitig wurde er gegen einen überstehenden Balken gedrückt. Obgleich der Verunglückte sofort aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde, auch ärztliche Hülfe zur Stelle war, verstarb er doch nach wenigen Minuten an den erhaltenen schweren Verletzungen. Den Führer des Schiffes trifft hierbei keine Schuld.

(;) **Neustettin**, 17. August. Das im hiesigen Kreise belegene Dorf Streitzig wurde in vergangener Nacht von einer größeren Feuersbrunst heimgesucht, dasselbe brach auf dem Gehöft des Büdners Arndt aus und legte dessen Stall und Scheune in Asche. Dieses Feuer war kaum zu Ende, als aus dem Stall des Arbeiters Kunde die Flammen schlugen und bald verbreitete sich das verheerende Element auf die Grundstücke der Büdner Schauland und Luchs und auf die Gemeindeschmiede, und auch diese Gebäude brannten nieder, ehe die Löschmannschaften das Feuer bewältigen konnten. Der entstandene Schaden ist nicht unerheblich.

♂ **Bütow**, 17. August. Das Fest der Fahnenweihe des hiesigen patriotischen Kriegervereins fand gestern unter großer Betheiligung statt und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Weihrede hielt der Vorsitzende des Borntuchener Vereins, Herr Hauptmann von Wnuck. Es wurden 12 Fahnennägel gestiftet. An Se. Durchlaucht Fürsten Bismarck, den Ehrenbürger der Stadt Bütow, wurde eine Ergebenheitsdepesche abgeschickt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Ueber Nansens Wanderung mit Johansen bringt ein Reutersches Telegramm aus Vardö interessante Einzelheiten. Im Herbst 1895 hatten die beiden die Nordküste von Franz-Josefsland erreicht und bauten sich eine Hütte, um zu überwintern. Ueberfluß an Bärenfleisch hatten sie nicht und waren genöthigt, einen Hund nach dem andern zu tödten, um die übrigen zu ernähren, wozu selbst die Häute und Eingeweide dienen mußten. Jackson traf ihn am 17. Juni d. J., nachdem die beiden Norweger schon seit einem Monat auf Schneeschuhen nach Spitzbergen unterwegs gewesen waren. Nansen scheint durch die Ungenauigkeit auf Payers Karte von Franz Josefsland irregeleitet worden zu sein, was dem Letzteren aber bei der ungemeinen Schwierigkeit, Land und Meer in diesen Gegenden zu unterscheiden, nicht zum Vorwurf gemacht werden kann. Nach dem „N. Wien. Tagbl." hält übrigens ein bekannter Wiener Geograph vorläufig Payers Angaben für von Nansen noch nicht dementirt. Petermannsland allerdings dürfte im Schooße des Meeres endgültig verschwunden sein, und der Name des berühmten Geographen wird für einen anderen Fleck Polarregion frei. Er ist schon mehrfach verewigt, und zwar im Kap Petermann auf Spitzbergen und noch einem auf der Nordinsel von Nowoje Semlja, dem Petermann-Fjord an der von Mac Clure entdeckten „nordwestlichen Durchfahrt" zwischen Nordwest-Grönland und Grant-Grinellland, und in der 3480 Meter hohen Petermannspitze in Südost-Grönland, ferner noch in dem kleinen Petermann-See in Nordost-Australien, nicht weit von der Küste, in dem Petermann-Creek und dem Petermann-Bange, einem Hügelzuge beinahe genau im Zentrum Australiens. — Sehr interessant ist eine Depesche des auf dem „Fram" zurückgebliebenen Lieutenants Scot Hansen an den Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg, Prof. Neumayer, die vom „Hamb. Korr." mitgetheilt wird. Sie lautet: „Ich schicke Ihnen hiermit meinen besten Gruß von 83° 59' N. Br. und 102° 0' O. L. v. Gr. Die Trift fing September 1893 an NW. von Kotilnoj. Das Magnetische geht ziemlich gut. Deklination hier 42° Ost. Erwarten, in 1896 oder 1897 zwischen Grönland und Spitzbergen aus dem Eise loszukommen. Lieutenant Hansen." Die Depesche ist von Nansen mitgenommen worden, als er den Bord seines Schiffes verließ, und in Vardö aufgegeben worden. Sie enthält demnach nichts, was er nicht selbst über den „Fram" wußte, aber es liegt ein eigenthümlicher Reiz in diesem Gruß aus einem in der unendlichen Eiswüste dahin treibenden Stückchen Menschenthum. Um auf den Führer selbst zurückzukommen, so hatte dieser, wie erwähnt, den gefahrvollen, ja fast unmöglichen Weg über das Meer nach Spitzbergen begonnen. Da begegnete ihm ganz unerwarteter Weise für beide Theile Jackson, den seine Streifzüge unwissentlich schon im Frühjahr bis auf einige Kilometer der rothen Hütte genähert hatten, in der Nansen den Winter verbracht hatte. Seine Lage war insofern zweifellos gefahrvoll, als er in Folge des Versagens seiner beiden Chronometer nicht im Stande war, Längenbestimmungen vorzunehmen, als in diesen hohen Breiten die Ausdauer selbst eines so ausgezeichnet organisirten Körpers den unerhörten Anstrengungen nur eine begrenzte Zeit gewachsen ist, und daher ein Verfehlen Spitzbergens oder ein Aufgehen des Eises verhängnißvoll geworden wäre. Von dem Fortkommen auf altem Meereis kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Die älteste Eisfläche ist gebrochen, zum Theil übereinandergeschoben, dann wieder fest gefroren, und dieser Prozeß wiederholt sich jahrelang hintereinander, so daß ein schauervolles Wirrsal von über einander gestürzten Blöcken, Schluchten und Spalten entsteht, in das die Wasserlöcher, Waken genannt, noch mehr unerwünschte Abwechselung bringen. Jackson selbst hat genaue Aufnahmen von dem noch sehr wenig bekannten Franz Josefsland gemacht, wurde aber durch den außergewöhnlich milden Frühling zu seinem Leidwesen verhindert, weiter nördlich zu gehen, er traf im Norden und im Südosten auf ein offenes Meer. Im April erlebten sie furchtbare Schneestürme mit Temperatursprüngen, die das Eis zerbersten ließen und auch dadurch das Marschiren beeinträchtigten.

Sportsnachrichten.

Aachen, 16. August. (2. Kongreß der Deutschen Radfahrer-Union.) Ungefähr 600 Radfahrer haben sich in den aufliegenden Theilnehmerverzeichnissen eingeschrieben. Von den deutschen 95 Hauptkonsulaten und Konsulaten sind 86 vertreten, von ausländischen Konsulaten Moskau, Petersburg, Warschau, Reval, Riga u. s. w.; auch aus Belgien und Holland sind viele Radfahrer herübergekommen. Die Veranstaltungen begannen gestern Abend im Pieperschen Lokal, wo namens der Stadt Aachen Bürgermeister Veltmann den Kongreß willkommen hieß. Bezirkskommandeur Oberstlieutenant von Obstfelder brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Dem Vorsitzenden der D. R.-U., Schäfer-Fürth, der während des nunmehr zehnjährigen Bestehens der Union an deren Spitze gestanden, überreichte Hauptkonsul Neck aus Karlsruhe in schöner Mappe eine kunstvoll ausgeführte Adresse, Alex Hönig aus Berlin widmete namens der 37 Präsidialmitglieder auf schwerer silberner Platte einen Ehrenbecher. An diese Ehrung schloß sich die Weihe der Standarte des Konsulats Düsseldorf. Die Union schmückte dieselbe mit einer prächtigen Schleife, ebenso das Konsulat Aachen. Der Vertreter des Konsulats Bocholt überreichte ein silbernes Fahnenschild. Reden auf die D. R.-U. und auf die Damen, ein Theaterstück und Musikvorträge vervollständigten das Programm des Abends. Heute, Sonntag Vormittag, beginnen die Berathungen; die für den Nachmittag angesetzten Rennen, denen ein Preiskorso vorhergeht, dürften durch das eingetretene Regenwetter Einbuße erleiden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. August. Der „unglückliche" Gewinner des ersten Haupttreffers der Ausstellungslotterie, ein Schriftsetzer aus Magdeburg, besuchte gestern Vormittag die Ausstellung, um Protest gegen die Ungültigkeitserklärung der Ziehung zu erheben. Der Mann, der des Gewinnes wegen die Reise nach Berlin gemacht, mußte natürlich unverrichteter Sache von dannen gehen. Nach dem „L.-A." wurden dem in seiner Hoffnung Getäuschten zur Linderung seines Schmerzes für die nächste Ziehung 100 Gratisloose angeboten.

Königsberg i. Pr., 17. August. Ein Lagerspeicher der Drogenfirma Blottner und Mühle ist niedergebrannt, von einem anderen Speicher ist das fünfte Stockwerk ausgebrannt. Der Schaden wird auf 70 000 Mark geschätzt.

Kattowitz, 17. August. Die am 16. d. M. gemeldete Verkehrsstörung auf der Strecke von Niedobschütz bis Annaberg ist wieder behoben.

Halle a. S., 17. August. Auf der Halle-Hettstedter Bahn überfuhr heute Nachmittag in der Nähe von Passendorf ein Zug ein Steinfuhrwerk. Der Wagenführer wurde getödtet und zwei Pferde tödtlich verletzt.

Hagen, 17. August. Jemand machte kürzlich dadurch eine Probe auf die Findigkeit der Post, daß er in Köln eine Postkarte einlieferte, die die Adresse trug: An den Masseur der Badeanstalt der Stadt Deutschlands mit dem falschen Zwei-Lilienwappen. Diese Karte ist prompt und ohne jede Verspätung hier angekommen. Wie bereits Ende vorigen Monats mitgetheilt wurde, hat sich die Stadt Hagen entschlossen, das bisherige Wappen mit der Doppellilie, über dessen Ursprung keine zuverlässigen Mittheilungen vorliegen, fallen zu lassen und ein bereits im Mittelalter geführtes Wappen, einen dreiästigen Eichbaum, wieder anzunehmen. (Unseres Erachtens ist eine solche absichtliche Belästigung der Post ein Unfug, auf den am besten damit geantwortet würde, daß solche Briefe von der Beförderung ausgeschlossen blieben.)

Paris, 16. August. Die Blätter besprechen, meist wohlwollend, der Kaiser Wilhelm II. habe seinen Beitrag für die hiesigen deutschen Schulen von 3000 auf 4000 Franks erhöht; der Großherzog von Hessen gebe 2000 Franks jährlich. Die betreffenden Schulen befinden sich in der Villette (Rue de la Crimée) auf dem rechten, und im Viertel Saint Marcel auf dem linken Ufer der Seine. Die erstere Schule zählt 120 bis 130 Schüler, die zweite etwas weniger. Beide Schulen sind protestantisch und waren früher hauptsächlich von den Kindern der aus Hessen stammenden Gassenkehrer besucht. Diese sind seit dem Kriege meist verschwunden. Außerdem giebt es katholische deutsche Schulen in der Villette (Rue Lafayette) und auf dem Boulevard d'Italie in Verbindung mit den dortigen deutschen Kirchen. Auch giebt es noch zwei deutsche katholische Kirchen Boulevard Menilmontant (Faubourg Saint-Antoine) und Rue Fondary (Viertel Grevelle) ohne Schulen. Erstere soll jetzt umgebaut und bedeutend vergrößert werden. Die Elsaß-Lothringer und Luxemburger sind in diesen Kirchen stark vertreten. Alle diese deutschen Kirchen und Schulen, protestantische wie katholische, befinden sich in abgelegenen Außenvierteln, die nur von Arbeitern bewohnt sind.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 764 Millimeter. — Wind: NW.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 139—141,00 bez., per September-Oktober 141,00 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 109,00—112,00 bez., per September-Oktober 112,50 B., 112,00 G., per Oktober-November 113,50 B., 113,00 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher alter 120,00—128,00, neuer 115,00 bis 120,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,1 nom., Termine ohne Handel.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,70 verzollt, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Rüböl loko 45,75 B., per August 46,75 B., per September-Oktober 46,75 B.

Berlin, 18. August. Weizen per September 142,50 bis 143,00, per Oktober 141,75.

Roggen per September 112,$^5/_8$ bis 112,75, per Oktober 113,75,

Rüböl per August 47,50, per Oktober 47,50.

Spiritus loko 70er 34,30, per September 70er 38,10, per Oktober 70er 38,20.

Hafer per September 117,00.

Mais per September 83,50.

Petroleum per August 21,00, per September —,—

London, 18. August. Wetter: Regen.

Berlin, 18. August. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	105,75	London kurz	203,85
do. do. 3½%	104,70	London lang	20,34
do. do. 3%	99,80	Amsterdam kurz	168,45
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	Paris kurz	80,95
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50	Belgien kurz	80,95
do. do. 3%	94,70	Berliner Dampfmühlen	113,25
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101,20		
do. 3%	94,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	109,90
Italienische Rente	87,00		
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,80	Varziner Papierfabrik	184,00
Ungar. Goldrente	104,40	4% Hamb. Hyp.-Bank	
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	b. 1900 unk.	102,90
Serbische 4% 95er Rente	63,50	3½% Hamb. Hyp.-Bank	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,50	unk. b. 1905	101,25
Num. amort. Rente 4%	87,60	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,25
Russ. Boden-Credit 4½%	104,90		
do. do. von 1880	102,80	**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldrente	94,10	Disconto-Commandit	208,75
Oesterr. Banknoten	170,50	Berliner Handels-Gesellsch.	152,40
Russ. Banknoten Cassa	216,60	Oesterr. Credit	226,60
do. do. Ultimo	216,25	Dynamite Trust	185,80
National-Hyp.-Credit-		Bochumer Gußstahlfabrik	160,60
Gesellschaft (100) 4½%	109,75	Laurahütte	156,60
do. (100) 4%	107,00	Harpener	161,10
do. (100) 4%	102,10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	181,50
do. unkb. b. 1905		Dortm. Union St.-Pr. 6%	42,90
(100) 3½%	101,00	Ostpreuß. Südbahn	90,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Marienburg-Mlawkabahn	91,40
V.—VI. Emission	102,50	Mainzerbahn	119,70
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	156,60	Norddeutscher Lloyd	112,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	160,50	Lombarden	43,50
Stettiner Straßenbahn	102,00	Luxemb. Prince-Henribahn	91,80
Petersburg kurz	216,10		

Tendenz: Träge.

Paris, 17. August. (Schluß-Kourse.) Fest.

	17.	14
3% amortirb. Rente	—,—	101,15
3% Rente	102,82½	102,80
Italienische 5% Rente	86,72½	86,35
4% ungar. Goldrente	—,—	104,25
4% Russen de 1889	—,—	103,00
3% Russen de 1891	94,40	94,15
4% unifiz. Egypten	106,00	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,25
Convert. Türken	19,40	19,37½
Türkische Loose	98,20	97,50
4% privil. Türk.-Obligationen	432,00	431,00
Franzosen	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	541,00	539,00
„ de Paris	835,00	830,00
Debeers	776,00	775,00
Credit foncier	650,00	—,—
Huanchaca	80,00	81,00
Meridional-Aktien	—,—	595,00
Rio Tinto-Aktien	568,50	568,00
Suezkanal-Aktien	3385,00	3388,00
Credit Lyonnais	779,00	778,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	335,00	335,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^9/_{16}$	$122^9/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	208,25	208,12
„ Madrid k.	415,50	415,50
„ Italien	7,12	7,12
Robinson-Aktien	230,00	230,00
4% Rumänier	88,00	88,30
5% Rumänier 1893	100,00	99,50
Portugiesen	25,62½	25,75
Portugiesische Tabaksoblig.	497,00	—,—
4% Russen de 1894	66,80	66,80
Langl. Estat.	130,00	137,00
3½% Russ. An.	—,—	100,95
Privatdiskont	$1^5/_8$	1½

Hamburg, 17. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 53,25, per Dezember 51,25, per März 51,25, per Mai 51,25. Schleppend.

Hamburg, 17. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,70, per September 9,70, per Oktober 9,82½, per Dezember 10,00, per März 10,25, per Mai 10,37½. Schwächer.

Bremen, 17. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,40 B. Russisches Petroleum. Loko 6,20 B.

Amsterdam, 17. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 17. August. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 17. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 147,00, per März 147,00. Roggen loko fest, do. auf Termine höher, per Oktober 90,00, per März 95,00, per Mai 97,00. Rüböl loko 25,50, per Herbst 25,00, per Mai 1897 25,25.

Antwerpen, 17. August. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen beh. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen, 17. August, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,25. Fest.

Antwerpen, 17. August. Schmalz per Juli 49,00. Margarine ruhig.

Paris, 17. August. Katholischen Feiertages wegen kein Produkten- und Zuckermarkt.

Havre, 17. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 63,25, per September 63,25, per Dezember 61,25. Kaum behauptet.

London, 17. August. 96proz. Javazucker 11,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,62, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 17. August, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Markt ruhig, Preise unverändert. Schwimmende Gerste fest.

London, 17. August. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. — Sh. — d. Blei 10 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 6 d.

Glasgow, 17. August, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 4 d.

Newyork, 17. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 62,12. Mais per September 28,12.

Newyork, 17. August, Abends 6 Uhr.

	17.	15.
Baumwolle in Newyork	$8^3/_{16}$	$8^3/_{16}$
do. in Neworleans	7,50	7,37
Petroleum Rohes (in Cases)	7,55	7,55
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Pipe line Certificates August	104,50*	104½*
Schmalz Western steam	3,85	3,65
do. Rohe und Brothers	4,25	4,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	65,87	65,75
per August	62,00	61,87
per September	62,12	62,00
per Oktober	63,12	63,00
per Dezember	64,87	64,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,75	10,75
per September	9,80	9,75
per November	9,30	9,25
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais stetig.		
per August	—,—	28,25
per September	28,25	28,25
per Oktober	29,00	29,00
Kupfer	11,00	11,00
Zinn	13,35	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,62	2,50

* nominell.

Chicago, 17. August.

	17.	15.
Weizen fest, per August	53,75	54,25
per September	54,50	55,00
Mais stetig, per August	22,12	22,25
Pork per August	6,30	6,15
Speck short clear	3,87½	3,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 18. August. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Schiffsnachrichten.

— Die Meldung eines Berliner Blattes, nach welcher die „Hamburg-Amerika-Linie" und der „Bremer Lloyd" sich geeinigt hätten, aus Rücksicht auf ihre älteren Kapitäne von der Erlaubniß keinen Gebrauch zu machen, welche den Schiffsführern, soweit sie Reserveoffiziere in der kaiserlichen Marine sind, die Führung des eisernen Kreuzes in der National-Flagge gestattet, beruht, wie aus Hamburg versichert wird, auf Erfindung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. August. Einem hiesigen Blatte zufolge ist eine neue Marinevorlage im Gange. Trotzdem im Reichstage s. Z. die beruhigendsten Erklärungen abgegeben worden waren, ist man in Regierungskreisen nicht unthätig gewesen. Admiral von Tirpitz hat einen neuen Entwurf ausgearbeitet, wonach die Regierungsforderung 100 bis 150 Millionen Mark beträgt. Bei den Konferenzen in Wilhelmshöhe soll die Marinefrage in ergiebigstem Maße zur Sprache gekommen sein und der Wunsch ausgedrückt worden, daß der Reichstag mehr Mittel für die Verstärkung unserer Flotte bewillige. Der Reichskanzler habe dem entgegengehalten, daß eine Mehrheit für die Marinevorlage im Reichstage nur dann zu gewinnen sei, wenn gleichzeitig die Zusage bezüglich der Reform der Strafprozeßordnung erfüllt werde.

Wien, 18. August. Die plötzliche Abberufung des englischen Botschafters von seinem hiesigen Posten erregt in allen diplomatischen und politischen Kreisen große Sensation. Man bringt die Abberufung im Zusammenhang mit Differenzen, welche zwischen dem englischen Botschafter und dem hiesigen auswärtigen Amt bei den Verhandlungen der Orientfrage entstanden sind.

Lemberg, 18. August. Ueber den Sozialistenführer Pater Stojalewski verhängte der Papst die höchste kirchliche Strafe, nämlich den großen Bann. In dem diesbezüglichen Erlaß wird betont, daß von nun an alle Katholiken den Verkehr mit Stojalewski zu meiden haben.

Paris, 18. August. In Bar-sur-Seine hat sich gestern ein angetrunkener Gendarmerielieutenant Thätlichkeiten gegenüber zahlreichen Polizisten schuldig gemacht, indem er dieselben ohne jede Ursache auf offener Straße anfiel und durchpeitschte. Hierdurch gereizt, wurde der Lieutenant vom Publikum gebunden und vor die Stadtbehörde geführt. Dem Bürgermeister gelang es, die Menge zu beschwichtigen und den Lieutenant freizumachen. Einige Augenblicke später rückte der Lieutenant mit 3 Mann vor und ließ drei Verhaftungen vornehmen. In Folge Intervention des Untersuchungsrichters wurde der Lieutenant nunmehr ins Gefängniß abgeführt und die von ihm Verhafteten frei gelassen.

Paris, 18. August. Der Kriegsminister sah sich durch die jüngsten Vorkommnisse veranlaßt, in allen Werkstätten der Festungswerke das Spionagegesetz von 1886 in großen Lettern anschlagen zu lassen.

Im Einvernehmen mit dem Marine- und Kolonialminister hat der Kriegsminister zum Zwecke der Begleitung der Transporte die Entsendung einer Kompagnie nach Madagaskar veranlaßt.

Madrid, 18. August. Aus Havanna wird gemeldet, daß die Spanier in verschiedenen Begegnungen mit den Insurgenten 52 derselben getödtet und zahlreiche verwundet hätten. Dem Feinde wurden außerdem 68 Pferde und eine große Menge Waffen und Muniton abgenommen.

Cattaro, 18. August. Die Prinzessin Helene von Montenegro wird demnächst vor dem Erzbischof von Antivari das tridentische Glaubensbekenntniß ablegen.

Sofia, 18. August. Auf Wunsch des Fürsten Ferdinand erklärte sich Zankow im Verein mit dem Vizepräsidenten der Sobranje bereit, mit den südbulgarischen Unionisten wegen Bildung eines sogenannten liberalen Ministeriums zu verhandeln.